

Taucha's historischer Nachtwächter Johann Christoph Meißner entdeckt ...

Stadthistorische Splitter

(Teil 14)

aufgeschrieben von Studienrat Jürgen Ullrich

Bei Tische herrscht Sitte Über Tischsitten um 1520

Wie hielten es die Menschen zur Feudalzeit eigentlich mit Besteck? Messer, Gabel, Löffel sind heute von einem gedeckten Tisch nicht wegzudenken, aber *wie* und *womit* aß man, als das sächsische Adelsgeschlecht derer von Haugwitz Taucha's Regenten waren (ab 1437 – um 1560)?

Im zu Ende gehenden Mittelalter und der Frühen Neuzeit „fischte“ man im wahrsten Sinne des Wortes selbst in der oberen Gesellschaft nach den guten Happen, teilte sich mit seinem Tischnachbarn häufig Löffel und Trinkgefäß und entnahm die Fleischstücke einer gemeinsamen Schüssel – mit den Fingern. Man musste sich also recht sicher sein, dass alle Beteiligten an Tafel oder Tisch saubere Hände hatten. Deshalb wurde die „öffentliche Handwäsche“ eingeführt. Sowohl im Wirtshaus als auch zu Hause standen vor und nach dem Essen Wasserkanne, Handbecken und Handtücher bereit, damit sich „Jedweder saubern kane“. (1)

Aufschlussreich ist ein Dokument aus alten Tauchaer Ratsakten, datiert vom 10. Juni 1520. Die Ratsherren erließen Tischsittenregeln, die fortan im Stadtgebiet und den Lehnsdörfern galten und die sich aus heutiger Sicht recht abenteuerlich lesen:

Keine langen Fingernägel, weil sie Krätze verursachen.

Halte den Platz vor dir sauber und wirf keine Abfälle unter den Tisch.

Schneuz dich nicht zu laut, und wenn du schneuzen musst, dann tue es nicht mit der Hand, die das Fleisch anfasst.

Bei Tisch kratzt man sich nicht und spuckt nicht über den Tisch.

Säubere deine Zähne nicht mit der Messerspitze.

Tu Salz auf deine Brotscheibe und tunke nicht das Fleisch ins Salzfass.

Wenn du Brot in den Wein tauchst, trinke den Wein ganz aus oder gieß den Rest auf den Boden.

Leg nicht die Ellenbogen auf den Tisch.

Die Hand, mit der du das Fleisch aus der gemeinsamen Schüssel nimmst, sei nicht fettig oder schmutzig.

Es ist wenig schicklich, sich die Finger abzulecken.

Nage nicht die Knochen mit den Zähnen ab oder mit den Fingernägeln.

Musst du Abgasen, tue es bei Tisch. Musst du aber Husten oder dich Übergeben, so wende dich von deinem Tischnachbarn ab.

Alles was sich an Abfall ansammelt (Brotkrusten, Käserinden, Knochen), leg in einen hierfür bestimmten Korb, oder wirf die Knochen unter den Tisch, aber nahe an deine Füße und ohne jemanden zu verletzen. (2)

Aber nicht alles war klar und eindeutig geregelt. Was tat man beispielsweise, wenn man das gemeinsame Trinkgefäß im Wirtshaus benutzen wollte, aber einen fettigen Mund hatte? Taschentücher und Servietten, die bereits in der Antike Verwendung fanden, waren in Vergessenheit

geraten und wurden erst Ende des 15. Jahrhunderts neu erfunden. Um sich den Mund zu wischen benutzte man meist das überhängende Tischtuch. Nur die Augen und die Zähne durfte man sich nicht mit dem Tischtuch reinigen – und auch nicht Hineinschneuzen. Ja, und litt man unter starkem Schnupfen? Dann blieb in der Tat nur die Kleidung! Und die benutzten die Menschen im zuendegehenden Spätmittelalter auch reichlich, um ihre fettigen Finger oder den schmutzigen Mund zu säubern oder ... die Nase vom Schnupfen zu befreien.

Messer, Gabel, Löffel

Sehr wichtig war für die Menschen in früherer Zeit das Messer, was gleich am Hosengürtel getragen wurde. Ab dem 15. Jahrhundert hatten es Männer und Frauen überall dabei. Mit dem Messer spießte man Speisen einfach auf und führte sie zum Mund. Das ging schnell und war unkompliziert.

Der Löffel war neben dem Messer lange Zeit das einzige Esswerkzeug, das die Menschen einsetzten. Allerdings besaßen die Mittelalter-Löffel noch nicht die ovale Form unserer heutigen Löffel; sie waren sehr viel flacher, runder und meist aus Holz geschnitzt. Metalllöffel kamen erst im auslaufenden Spätmittelalter in Umlauf und wurden mit der Zeit immer weiter verfeinert. So gab es dann auch Gold- und Silberlöffel, oft kunstvoll verziert, die sich jedoch nur die reicheren Leute leisten konnten. Die Menschen aus den ärmeren Bevölkerungsschichten nutzten weiter ihre Holzlöffel, die oft in den Familien selbst hergestellt wurden.

Gabeln ergänzten das heute übliche Besteck, kamen jedoch erst sehr viel später hinzu. Zwar tauchte die eine oder andere Gabel, bestehend aus nur zwei Zinken, schon einmal auf, jedoch ausnahmslos beim Adel. Die meisten Menschen – auch die Adeligen – aßen im 15. und 16.

Jahrhundert noch mit Hilfe der Finger; zum Anspießen benutzte man das Messer. Gabeln mit vier Zinken kennen wir erst seit dem 17. Jahrhundert. Zuvor war es nahezu verpönt, mit einer Gabel zu essen, wobei auch die Gläubigkeit der Menschen eine Rolle spielte. Viele Darstellungen der Hölle zeigten neben dem Höllenfeuer auch den leibhaftigen Teufel, dessen Symbol die Gabel war, die er als Folterinstrument benutzte. (3)

Und so manches Essen schmeckt, mit den Fingern gegessen, einfach besser. Das ist ja auch heute noch so ...



Quellen und Anmerkungen:

- (1) Günther Schiedlausky: *Essen und Trinken. Tafelsitten bis zum Ausgang des Mittelalters*. Prestel Verlag München, 1956
- (2) Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Leipzig, Nr. 1651, Bl. 109 f. (10.06.1520) (Archiv Prof. Wolfgang Schröder, Taucha, 2013)
- (3) Helmut Wurm: *Körpergröße und Ernährung der Deutschen im Mittelalter*. S. 101 – 108, in: *Mensch und Umwelt im Mittelalter*, hrsg. Von Bernd Herrmann. Stuttgart 1987 (3. Auflage)